

Hochmittelalterliche Memorialpraktiken in spätmittelalterlichen Reformklöstern

Von

GABRIELA SIGNORI

Reform, Reformation, Erneuerung sind bekanntermaßen Schlüsselbegriffe der mittelalterlichen Kirchen-, Ordens- und Frömmigkeitsgeschichte¹. Ansinnen einer jeden neuen Reform war es, wie der Begriff *reformare* nahelegt, die alte, ursprüngliche, authentische Form wiederherzustellen. Reform setzt also voraus, daß man sich Vergangenen zuwendet. Erneuerung und Erinnerung bedingten sich im Mönchtum geradezu gegenseitig, wie Klaus Schreiner vor bald zwanzig Jahren bi-

1) Zur Klosterreform allgemein Louis J. LEKAI, Motives and Ideals of the Eleventh-Century Monastic Renewal, in: The Cistercian Spirit. A Symposium, hg. von Basil PENNINGTON (Cistercian Studies Series, 1970) S. 27-47; Kaspar ELM, Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben, in: Untersuchungen zu Kloster und Stift (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68, Studien zur Germania sacra 14, 1980) S. 188-238; *Reformatio ecclesiae*. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit, hg. von Remigius BÄUMER (1980); Giles CONSTABLE, Renewal and Reform in Religious Life. Concepts and Realities, in: Monks, Hermits and Crusaders in Medieval Europe (1988) S. 37-67; Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert, hg. von Raymund KOTTJE / Helmut MAURER (VuF 37, 1989); Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, hg. von Kaspar ELM (Berliner Historische Studien. Ordensstudien 6, 1989); Rottenburger Jb. für KG 11 (1992); Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449), hg. von Ivan HLAVÁČEK / Alexander PATSCHOVSKY (1996); Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, bearbeitet von Ulrich FAUST / Franz QUARTHAL (Germania benedictina 1, 1999). Klaus Schreiner sei an dieser Stelle herzlichst für seine kritische Lektüre gedankt.

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

60. Jahrgang

2004

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

lanzierte². Reform sei stets „von dem Willen getragen, einer als gut und vorbildlich erkannten Vergangenheit eine neue Zukunft“ zu bescheiden³. Daß aus der Rückbesinnung auf das Alte jedes Mal etwas Anderes, etwas Neues entstand, letztlich keine Reform der vorangegangenen glich und schon gar nicht der vermeintlichen Urform, liegt in der 'Natur' der Geschichte, die allen Ähnlichkeiten zum Trotz dann primär doch vor allem Wandel verkündet.

Der Wille zur Erneuerung zwang die Klöster zum Rückblick. Wie war es früher? Wie war es vor der als Verfall und Niedergang wahrgenommenen Gegenwart gewesen? In ihren Archiv- und Bibliotheksbeständen hofften sie die ersehnten Antworten zu finden. Und sie fanden sie auch. Bei ihren Recherchen stießen sie auf Berge von Schriftstücken. Viele davon hatten ehemals im Dienste des klösterlichen Totengedenkens gestanden. Totengedenken, *memoria*, meint Fürbitten, Gebete oder Messen für *fratres* und *confratres*, Brüder, Laienbrüder und Wohltäter einer Kirche oder eines Klosters.

Die Erfahrung machte gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch Nikolaus von Siegen († 1495), der Chronist der Reformabtei Sankt Peter im thüringischen Erfurt. Als er die Urkundenbestände seines Klosters durchwühlte, stieß er auf unzählige Verbrüderungsverträge, das heißt Verträge, in denen Sankt Peter andere Gemeinschaften zum gegenseitigen Totengedenken verpflichtet hatte⁴. Die meisten stammten aus

2) Klaus SCHREINER, Mönchtum im Geist der Benediktinerregel. Erneuerungswille und Reformstreben im Kloster Blaubeuren während des hohen und späten Mittelalters, in: Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF / Immo EBERL (1986) S. 93-167, hier S. 95.

3) Ebd. S. 107.

4) Sein Abt, Günther von Nordhausen († 1500/1501), hatte ihn Mitte der 90er Jahre damit beauftragt, eine Geschichte des Klosters bzw. der Äbte des Petersklosters zu schreiben: Barbara FRANK, Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 24. Studien zur Germania sacra 11, 1973) S. 224. Derselbe Günther hatte das Generalkapitel der Bursfelder Union schon 1481 gebeten, man möge jedes Kloster, das der Reformkongregation zugehört, dazu bringen, seine Geschichte schriftlich niederzulegen, vgl. Klaus SCHREINER, Erneuerung durch Erinnerung. Reformstreben, Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. von Kurt ANDERMANN (Oberrheinische Studien 7, 1988) S. 35-87, hier S. 43, vgl. auch Paul Gerhard SCHMIDT, Das *Chronicon ecclesiasticum* des Nikolaus von Siegen. Mo-

dem zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts, aus der Zeit, als Abt Johannes von Brunheim (1300-1321) dem Peterskloster vorgestanden hatte⁵. Dafür hatte er, wie schon sein Vorgänger, Boten „zu vielen Klöstern und zu weit entfernten Provinzen“ geschickt. Gutheißen konnte bzw. wollte der Chronist die Praxis aber nicht. Für ihn waren dies viel zu viele Gebetsverpflichtungen: *confraternitates quam plurimas – immo, ut michi videtur, nimias*⁶. Not hatte damals die Erfurter Äbte erfinderisch gemacht. Sie hatten es verstanden, das alte, zu Beginn des 14. Jahrhunderts fast vergessene Institut der Gebetsverbrüderung neu zu beleben und mit einem Spendenauftrag, der Bitte um *subsidia et elemosinas*, um „Unterstützung und Almosen“ zu verbinden⁷. Das war vor fast zweihundert Jahren gewesen.

Inzwischen hatte es sich seit längerem wieder eingebürgert, Boten von Kloster zu Kloster zu schicken⁸. Das Peterskloster aber hatte die Rolle gewechselt: Aus dem ehemals überaus aktiven Absender war ein Empfänger geworden. Seit 1442 war schon vier Mal in Folge ein solcher Bote aus Kloster Admont (Obersteiermark) in Erfurt erschienen⁹; ein fünfter kam aus dem niederösterreichischen Kloster Seiten-

nastische Geschichtsschreibung um 1500, in: *Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance*, hg. von August BUCK u.a. (1989) S. 77-84.

5) FRANK, Das Erfurter Peterskloster (wie Anm. 4) S. 224: *Unde sui monasterii necessitate multas et diversorum cenobiorum atque ordinum confraternitates sibi acquisivit, literas plures confraternitatis dedit et accepit.*

6) Ebd.: *Hic plures confraternitates diversorum monasteriorum et ordinum accepit et dedit, postulavit et acquisivit. Ad multa cenobia et ad longas provincias nuncios misit, subsidia et elemosinas petiit et accepit, confraternitates quam plurimas – immo, ut michi videtur, nimias – expostulavit et aliis donavit.*

7) Ebd.

8) Diesbezügliche Hinweise habe ich bislang aber nur in den *Consuetudines von Tegernsee* gefunden. Joachim ANGERER, Die Bräuche der Abtei Tegernsee unter Abt Kaspar Ayndorffer (1426-1461) verbunden mit einer textkritischen Edition der *Consuetudines Tegernseenses* (StMGBO. 18. Ergänzungsband, 1968) S. 211: *Item ut obitus fratris defuncti infra septimum ad monasteria vicina nostrae fraternitatis et ad remote distantia infra aut post tricesimum quantocius denuntientur.* In den nächsten Abschnitten wird festgehalten, wie der verbrüdeten Toten, Mönche, Priester, Laienbrüder und -schwestern, zu gedenken sei.

9) Die Admonter Totenroteln (1442-1496), hg. von Fritz BÜNGER (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 19, 1935) S. 15, 83, 136, 188; Eine Admonter Totenrotel des 15. Jahrhunderts [1484/1485], hg. von Jacob WICHNER, StMGBO 5/1 (1884) S. 61-82, 314-345 und 5/2 (1884) S. 28-56, 318-339, hier S. 326f., Nr. 98. Zu Kloster Admont vgl. Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearbeitet von Ulrich FAUST / Waltraud KRASSNIG (Germania benedictina 3/1, 2000) S. 71-188, bes. 86-93.

stetten, das wie Admont dem Melker Reformverband angehörte¹⁰. Und jedes Mal hatte man dem Boten die Namen der eigenen, unlängst verstorbenen Brüder und Schwestern mit auf die Heimreise gegeben. Wie im Anhang ersichtlich, war seit Ende der 70er Jahre fast jedes Jahr ein anderer Bote unterwegs, der seine Todesbotschaft von Gemeinschaft zu Gemeinschaft trug. Die meisten kamen aus Klöstern, die dem Melker Reformverband angehörten, waren also Benediktiner, die sich auf die Grundprinzipien des Mönchtums, das Leben in Armut und Keuschheit sowie auf die Gehorsampflicht zurückbesannen¹¹.

1. Die vorgefundene Tradition

Mit im Gepäck hatte der Bote aus fernen Landen, dem das Mittelalter hundert Namen verlieh¹², eine meist mehrere Meter lange Rolle aus zusammengenähten Pergamentstreifen, den Rotulus bzw. die Rotula, wie man im Spätmittelalter zu sagen pflegte¹³. Die Sache war dieselbe geblieben, nur das grammatikalische Geschlecht hatte sich im Verlauf des 15. Jahrhunderts gewandelt¹⁴. Aus dem Totenrotel, also aus dem

10) Die Seitenstettener Totenrotel aus 1477, veröffentlicht von Martin RIESENHUBER, Jb. für Landeskunde von Niederösterreich 25 (1932) S. 140, Nr. 93. Zu Kloster Seitenstetten vgl. Petrus ORTMAYR / Aegid DECKER, Das Benediktinerstift Seitenstetten. Ein Gang durch seine Geschichte (1955) S. 112 f.

11) Die etwas strengeren Bursfelder, auch sie ein benediktinischer Reformverband, zeigten ihre Toten gewöhnlich bei den jährlichen Generalkapiteln an, wenn alle Äbte der Kongregation zusammenkamen. So zumindest wollten es ihre 'Gewohnheiten', vgl. Thomas VOGTHERR, Kloster Pegau und die Bursfelder Kongregation, StMGBO 109 (1998) S. 211-228.

12) *Gerulus, rollifer, baiulus, lator, cartifer, cursor, gestor, portitor, nuntius* und *funifer* oder *executor, ostensor, exhibitor* und *tabellarius* etc. Die Augustiner-Chorherren aus Bernried benutzten den griechischen Begriff *grammatophorus*, Roman BAUMGARTNER, Gebetsverbrüderung und Totenrotel aus Michaelbeuern, StMGBO 33 (1912) S. 706-725, hier S. 722, Nr. 63, vgl. Ludwig ROCKINGER, Zum bairischen Schriftwesen im Mittelalter, Abh. München 12 (1874) S. 61; zu den Boten allgemein H. GACHOT, Louffende Botten. Die geschworenen Läuferboten und ihre Silberbüchsen mit besonderer Berücksichtigung der Straßburger Botenordnungen, Archiv für deutsche Postgeschichte 2 (1964) S. 1-20.

13) Vgl. Edgar KRAUSEN, Totenrotel-Sammlungen bayerischer Klöster und Stifte, Archivalische Zs. 60 (1964) S. 11-36.

14) Entgegen der Meinung von Léon KERN, Sur les rouleaux des morts, Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte 14 (1956) S. 139-147, hier S. 146.

Rotulus, war, vielleicht aufgrund eines Abschreibefehlers, die Totenrotel, die Rotula, geworden.

Rotuli wie Rotulae haben in der deutschsprachigen Mediävistik bislang wenig Beachtung gefunden. Das Interesse der Forschung galt fast ausschließlich den Nekrologen und Verbrüderungsverträgen des hohen Mittelalters, weder den Rotuli, noch den Spätformen der klösterlichen Erinnerungskultur¹⁵. Das spätmittelalterliche Gebetsgedenken sei vornehmlich von stadt- bzw. lokalgeschichtlicher Relevanz, bemerkte vor Jahren Joachim Wollasch, einer der Hauptexponenten der deutschen Memoriaforschung¹⁶. Zweifellos sind Jahrzeitenbücher aus Kloster, Stift und Pfarrkirche, die von einem veränderten Bezug zwischen Kirche und Welt künden, vielerorts an die Stelle früherer Nekrologe getreten. Die klösterlichen Verbrüderungen aber verdrängten sie keineswegs. Im Gegenteil, die monastischen Memorialpraktiken erlebten im spätmittelalterlichen Mönchtum eine bemerkenswerte Renaissance.

Ein Grund für die Fehleinschätzung der Überlieferungslage mag daraus resultieren, daß die Forschung das hohe und das späte Mittelalter zu häufig getrennt behandelt. Im Sinne des Reformgedankens lassen sich die beiden 'Mittelalter' jedoch nicht voneinander loslösen. Das späte Mittelalter ist mit dem hohen Mittelalter 'verwachsen'. 'Gewachsen', das wäre das falsche Bild. Ohne das hohe Mittelalter verstehen wir das späte nicht; umgekehrt hilft zuweilen aber auch das späte, das hohe Mittelalter besser zu verstehen, wie u.a. das Beispiel der Totenrollen zeigt. Denn selbst die für uns grundlegende Frage, wozu genau man sie 'brauchte', ist bis heute nicht befriedigend geklärt. Früher las man sie als Verbrüderungslisten¹⁷. Doch die beiden Praktiken überschneiden

15) Von zwei Ausnahmen abgesehen: der Arbeit von VOGTHERR zu Kloster Pegau (wie Anm. 11) und der Untersuchung von Josef LEINWEBER, Zwei unbekannte Fuldaer Totenroteln. Zur Totensorge des Klosters Fulda im Spätmittelalter, Jb. für fränkische Landesforschung 52 (1992) S. 273-281.

16) Joachim WOLLASCH, Totengedenken im Reformmönchtum, in: Monastische Reformen (wie Anm. 1) S. 147-166, hier S. 166. Wollasch argumentiert auf der Grundlage der spätmittelalterlichen Nekrologe; zu den städtischen Anniversarbüchern des Spätmittelalters vgl. Dietrich POECK, „... bidde vor uns“. Zur Fürbitte und Totengedenken im mittelalterlichen Bremen, Bremisches Jb. 72 (1993) S. 16-33; DERS., Totengedenken in Hansestädten, in: Vinculum Societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag, hg. von Franz NEISKE u.a. (1991) S. 175-232.

17) So noch KRAUSEN, Totenrotel-Sammlungen (wie Anm. 13) S. 11: „Zweck der Totenroteln war, den verstorbenen Mitgliedern der einzelnen Konvente die im jeweiligen Konföderationsvertrag mit den verschiedenen Ordenshäusern festgelegten geistlichen Vorteile (Messen, Gebete) zuzuwenden und gleichzeitig die

sich nur punktuell, wie sowohl die hoch- als auch die spätmittelalterlichen Nekrologe zeigen. Nur ein Bruchteil der vom Rotelträger besuchten Klöster fand Eingang in die Totenbücher¹⁸. Dies aber war gemeinhin der Zweck, besser das Fundament jeder Gebetsverbrüderung¹⁹.

Den Rotuli des 10., 11. und 12. Jahrhunderts – dem Vorbild der spätmittelalterlichen Rotulae – hatte sich 1846 erstmals Léopold Delisle zugewandt. Seine Studie ist bis heute grundlegend geblieben²⁰. Delisle unterscheidet drei verschiedene Arten von Totenrollen: ‘Ewigrollen’, ‘Jahresrollen’ und ‘individuelle Rollen’²¹. Die Wortwahl ist ungeschickt. Faktisch waren die ‘Ewigrollen’ Nekrologe in Rollenform²². Auf den ‘Jahresrollen’ waren zur Information der verbrüdeten oder befreundeten Klöster die Namen der eigenen, jüngst verstorbenen Gemeinschaftsmitglieder verzeichnet. Sie verließen das Kloster in regelmäßigen Abständen, aber selten jährlich. Meist bediente man sich hierfür allerdings der Brief- bzw. Urkundenform, der sogenannten *brevia*²³. Rollen

Namen der Verstorbenen in die Nekrologien der konföderierten Klöster und Stifte eintragen zu lassen.“

18) Darauf hat schon André ENDRÈS, *Le rouleau des morts de Guillaume des Barres. Itinéraire du porteur du prieuré de Fontaine-les-Nonnains (3 mai – 27 août 1233)*, *Bulletin philologique et historique* (1972) S. 749-770, hier S. 757, hingewiesen.

19) MGH *Formulae Merowingici et Karolini aevi*, hg. von Karl ZEUMER (1886) S. 365, Nr. 2 (823-838).

20) Léopold DELISLE, *Des monuments paléographiques concernant l'usage de prière pour les morts*, *BECh* 8 (= II. sér. 3) (1846) S. 361-411. Eng an Delisle orientieren sich u.a. die Arbeiten von Jean DUFOUR an: *Le rouleau mortuaire de Boson, abbé de Suse (vers 1130)*, *Journal des savants* (1976) S. 237-254; DERS., *Les rouleaux et encycliques mortuaires de Catalogne (1008-1102)*, *Cahiers de Civilisation Médiévale* 20 (1977) S. 13-48; DERS., *Les rouleaux des morts*, in: *Codicologica* 3. *Essais typologiques* (1980) S. 96-102; DERS., *Brefs et rouleaux mortuaires*, in: *Naissance et fonctionnement des réseaux monastiques et canoniaux. Actes du Premier Colloque International du C.E.R.C.O.M.. Saint-Étienne, 16-18 Septembre 1985* (1991) S. 483-494.

21) DELISLE, *Des monuments paléographiques* (wie Anm. 20) S. 369 ff.

22) Bezeugt sind u.a. auch Chroniken in Rollenform; vgl. François FOISSIER, *Chroniques universelles en forme de rouleau à la fin du moyen âge*, *Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France* (1980/1981) S. 163-183; allgemein zur Rollenform vgl. ROCKINGER, *Zum bairischen Schriftwesen* (wie Anm. 12) S. 56-64; Wilhelm WATTENBACH, *Das Schriftwesen im Mittelalter* (1896) S. 150-174; Leo SANTIFALLER, *Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter. Mit besonderer Berücksichtigung der päpstlichen Kanzlei* (MIOG Ergänzungsband 16, 1953) S. 153-184.

23) Einzelne ‘Gewohnheiten’ schränkten die Praxis dahingehend ein, daß nur bei weit entfernten Klöstern und Stiften regelmäßig solche Briefe ausgetauscht werden

sollten nur bei größeren Distanzen zum Einsatz gelangen²⁴. Die 'individuellen Rollen' schließlich verkündeten den Tod einzelner herausragender Persönlichkeiten. Darin mag begründet liegen, daß vor allem sie in ihrer ursprünglichen Form bzw. ursprünglichen Länge erhalten geblieben sind²⁵. Die anderen endeten meist als Bucheinband²⁶. Die Bemerkung bezieht sich auf die hochmittelalterlichen Rotuli, die spätmittelalterlichen Rotulae sind, wie wir gesehen haben, etwas besser erhalten, wenngleich auch hier große Verluste zu verbuchen sind.

Dank Faksimile-Druck ist der Rotulus des ehemaligen Wanderpredigers Vital von Savigny († 1122) bekannt, den seine Brüder wie eine Reliquie verehrt haben sollen²⁷. Der Bote aus Kloster Savigny (Diözese Avranches) war mehr als ein Jahr unterwegs, und die Rolle, die er mit sich trug, von stattlichen zehn Metern Länge. Es gab aber noch längere: Zwanzig Meter lang war der Rotulus, der zu Ehren der Äbtissin Mathilde von Caen († 1100), der Tochter Wilhelms des Eroberers, von Kloster zu Kloster getragen wurde²⁸. Die Totenrolle verbrannte allerdings in den Wirren der französischen Revolution²⁹. Nur in Aus-

sollten, vgl. DELISLE, *Des monuments paléographiques* (wie Anm. 20) S. 371 f.; vgl. auch DUFOUR, *Brefs et rouleaux mortuaires* (wie Anm. 20) S. 485 f.

24) Vgl. WOLLASCH, *Totengedenken* (wie Anm. 16) S. 152 f.; DELISLE, *Des monuments paléographiques* (wie Anm. 20) S. 371 f.

25) In toto nur zehn, davon drei in Form einer späteren Abschrift, vgl. ENDRÈS, *Le rouleau des morts de Guillaume des Barres* (wie Anm. 18) S. 750.

26) Vgl. KERN, *Sur les rouleaux des morts* (wie Anm. 14) S. 144; Gerhard WİNER, *Zur Bibliotheksgeschichte des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes St. Pölten*, in: *Translatio studii. Manuscript and Library Studies Honoring Oliver L. Kapsner, O.S.B.*, hg. von Julian G. PLANTE (1973) S. 48-74, hier S. 56.

27) DELISLE, *Des monuments paléographiques* (wie Anm. 20) S. 281 f. Siehe auch unten Anm. 31.

28) Nach Jean Dufour wurden die Pergamentstücke nicht während der Reise zusammengenäht, sondern von den Absender so vorbereitet: DUFOUR, *Les rouleaux des morts* (wie Anm. 20) S. 99: „La qualité homogène des feuilles de parchemin, leur largeur constante, la manière souvent identique de les assembler, le fait qu'un seul côté soit utilisé sur toute sa longueur avant que l'on écrive sur l'autre face empêchent de penser qu'on les liait au fur et à mesure de leur emploi et de l'avancée du porte-rouleau ou encore que certains établissements visités les fournissaient.“

29) *Rouleau de Mathilde, fille de Guillaume le Conquérant et abbesse de la Trinité de Caen*, in: *Rouleaux des morts du IX^e au XV^e siècle recueillis et publiés par Léopold DELISLE* (1866) Nr. 36, S. 177-279; Jean-Claude KAHN, *Les moines messagers. La religion, le pouvoir et la science saisis par les rouleaux des morts XI^e-XII^e siècles* (1987) S. 163-180. Die Hälfte der Tituli stamme aus Klöstern, die direkt oder indirekt dem englischen König unterstellt waren (ebd. S. 158).

zügen erhalten ist der Rotulus des heiligen Bruno († 1102), des Gründers des Kartäuserordens. Gedruckt hatte ihn zwischen 1510 und 1515 Johannes Froben im Anhang zur Lebensbeschreibung des Heiligen. Wie der Rotulus von La Torre in Kalabrien nach Basel gelangte, bleibt noch zu klären³⁰.

Auf der Totenrolle bestätigten die vom Boten besuchten Kirchen und Klostergemeinschaften, daß der Bote bei ihnen erschienen war. Gewöhnlich setzt sich der Eintrag aus drei Teilen zusammen:

*Titulus sanctæ Mariæ Magdalenaë Vizeliacensis cenobii. Anima eius et animæ omnium fidelium defunctorum in Christi nomine requiescant in pace. [Meist: Amen.] Orate pro nostris pro domino Iosceranno abbate. Pro domino Artaldo abbate. Pro Willelmo /monacho/. Pro Heleazaro /monacho/. Pro Gaublerto /monacho/. Pro Bernardo /monacho/. Pro Petro. et pro ceteris omnibus. quorum nomina scit omnipotens dominus*³¹.

Auf die Empfangsbestätigung (*titulus ...*) folgt das Gebetsversprechen (*animæ ...*) sowie die Gebetsaufforderung (*orate pro ...*) an das Absenderkloster. Den Eintrag als Ganzes bezeichnet die Forschung als Titulus. Wie im Fall von Vézelay, dem Ort, wo sich die Gebeine der Maria Magdalena befanden, ergänzt das Empfängerkloster häufig die Bestätigung mit einer Liste unlängst verstorbener Brüder oder Schwestern aus der eigenen Gemeinschaft³². In diesem Zusammenhang er-

30) Franciscus DE PUTEO, Vita sancti Brunonis (Basel, Johannes Froben zwischen 1510 und 1515) IISTC = The Illustrated Incunabula Short-Title Catalogue on CD-Rom, n° ib01224000. Exemplare befinden sich in Basel, London, München und Nürnberg. Abgedruckt sind die Tituli zu Ehren des heiligen Bruno bislang leider nur in der Edition der AA SS 6. Oktober, Bd. 3 (Antwerpen 1770) S. 736-765, vgl. dazu KAHN, Les moines messagers (wie Anm. 29) S. 125-151. Eine Besonderheit der von Froben gedruckten Tituli: 16,5 % der Tituli versprechen, den Namen des Heiligen in ihren Nekrolog einzutragen (ebd. S. 131). Der Druck birgt auch andere Besonderheiten, auf die ich hier aber nicht eingehen kann.

31) Rouleau mortuaire du b. Vital, abbé de Savigni, contenant 207 titres écrits en 1122-1123 dans différentes églises de France et d'Angleterre. Edition photographique avec introduction par Léopold DELISLE (1909) Tafel XXIII; Rouleau du bienheureux Vital, abbé de Savigny, in: Rouleaux des morts (wie Anm. 29) Nr. 38, S. 311 f. (Titulus Nr. 81). Delisles Transkription ist fehlerhaft.

32) Häufig findet sich an dieser Stelle auch der Zusatz *et pro aliis fratribus, (familiaribus), parentibus, amicis et benefactoribus*.

hielten einzelne Konventsmitglieder auch eine etwas ausführlichere Laudatio bis hin zu einem kleinen Nachruf³³.

Häufig beschränkt sich der Titulus jedoch auf die knappe Formel: *orate pro nostris, quia oravimus pro vestris*. Erst in den späteren Rollen werden zum Klostersnamen und Ort auch die Ordenszugehörigkeit und die Diözese, sowie der Tag, an dem der Bote im Kloster eingetroffen war, in den Titel gesetzt:

*Baiulus rotule visus est in monasterio sancti Agapiti martyris in Kremsmünster ordinis sancti Benedicti Patauiensis dyocesis anno etc. 77.º IIIIº idus aprilis*³⁴.

Manchmal wird noch die Tagesliturgie festgehalten, die man bei der Ankunft des Boten sang oder las³⁵. Dies ist auch in den frühen Totenrollen der Fall, deren Tituli gewöhnlich jedoch kein Datum tragen. Regelmäßig datiert wurden sie erst seit dem 13. Jahrhundert³⁶. Soweit die Form, nun zum Inhalt.

Charakteristisch für die Tituli des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts ist die Vermischung von Gebrauchsprosa und Gelegenheitspoesie. Darin liegt begründet, daß sich mit den Tituli bislang vor allem Philologen beschäftigt haben. Wer immer etwas auf sich hielt, widmete dem/der Verstorbenen dieser Tage einige Verse:

33) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 142: Kloster Lehnin würdigt den 63jährigen Johannes, genannt von Sandau, ebd. S. 181 f.: Kloster Neunkirchen (Diözese Bamberg) speziell Johannes Lochner (1494).

34) Zum Beispiel Die Seitenstettener Totenrotel (wie Anm. 10) S. 131, Nr. 3.

35) Bei diesem Anlaß wird gelegentlich präzisiert, wo der Bote die Rotel aufrollte. In Metz erschien der Bote in St. Theobald während der Komplet. Die Rolle wurde im Chor geöffnet (Admonter Totenroteln [wie Anm. 9] S. 157): *hora decantacionis completorii diei presens lator exhibuit hunc rotulum in choro ecclesiae S. Theobaldi*. Die Mönche aus Altenburg (Diözese Naumburg) notierten, der Rotelträger habe seine Rotel, wie gewohnt, öffentlich zwischen die Versammelten geworfen (ebd. S. 192): *rotule g. c., rotulam suam more solito inter collacionandum publice iniecit*. Einem Rotulus aus Gent (1507) läßt sich entnehmen, daß der Rotelträger sich während der Messe im Kloster einstellen mußte. Nach den entsprechenden Ehrerbietungen warf er den Rotulus wörtlich in den Chor. Die jungen Mönche hoben ihn auf und brachten ihn dem Kantor, der den Titulus eintragen mußte: Max BRUCHET, *Les rouleaux des morts du S. Sépulcre et de S. Aubert de Cambrai*, *Bulletin de la Commission historique du département du Nord* 30 (1914) S. 241-315, hier S. 248.

36) DUFOUR, *Les rouleaux des morts* (wie Anm. 20) S. 98.

Titulus sancti Benedicti Holmensis ecclesie. Anima ejus et anime omnium fidelium defunctorum requiescant in pace. Amen.

*Nil prodest anime metri genus omne Mathildis;
Sed prosunt anime pia vota precesque Mathildis.
Parcat huic petimus Dominus pius ergo Mathildi,
Et sanctos petimus suffragia ferre Mathildi,
Ut possit curam Michaelis inire Mathildis,
Nec subeat curam Satanæ peritura Mathildis,
Sique tamen vitæ sanctæ fuit ista Mathildis,
Perpetuæ vitæ copulatur jure Mathildis³⁷.*

Andere nutzten die Gelegenheit, um in Gedichtform über den Tod zu philosophieren, oder spielten auf die Totenrolle und ihren Überbringer an. Noch andere sinnierten über den Wert des Dichtens:

Titulus sancti Geremari Flauiacensis cenobij. Absolue domine animam famuli tui et omnium fidelium defunctorum ab omni uinculo delictorum, ut in resurrectionis gloria inter sanctos et electos tuos resuscitati respirent. Per dominum nostrum Jhesum Christum filium tuum, qui tecum uiuit et regnat in unitate spiritus sancti deus, per omnia secula seculorum. Amen. Orate pro nostris abbatibus vel monacis, Warnero /abbate/, Hugone /abbate/, Johanne /abbate/, Ludouico /abbate/, Hugone /monacho/, Alboudo /monacho/, Osberto /monacho/, et ceteris.

*Non animabus carmina prosunt versificantum,
Judicis iram mistica frangunt uota precantum³⁸.
Scriptitet ergo quisque superbus carmen inane;
Psalmus et hymnus sit bene doctis semper in ore.
Jactitat audax, quem bibit haustum, quo male turget,
Grande uolumen rolligeri dum uersibus implet,
Ludicra dicat, quæ magis optat, cantio uana;
Pace quiescat mortuus abbas, scriptio nostra³⁹.*

37) Rouleau de Mathilde (wie Anm. 29) S. 201 (Titulus Nr. 46).

38) Ein Gemeinplatz der Dichtung gegen die Dichtung, die an der Wende vom 11. zum 12. Jh. florierte, vgl. Jean LECLERCQ, *The Love of Learning and the Desire for God. A Study of Monastic Culture* (³1985) S. 135 (ein Gedicht des Zisterziensers Itier von Vassy zu Beginn des 13. Jh.).

39) Rouleau mortuaire du b. Vital (wie Anm. 31), Tafel VII; Rouleau du bienheureux Vital (wie Anm. 31) S. 297 (Titulus Nr. 34). Das Gedicht datiert aus dem Jahr 1122. 1107, zum Tod des Abtes Wilhelm von Fécamp notierte Ordericus Vi-

Die Rotuli waren eine literarische Plattform geworden, auf der Poeten und Gelegenheitsdichter miteinander wetteiferten, wer Horaz oder Ovid besser kannte, wer schönere Gedichte schrieb⁴⁰. Selbst Schüler griffen gelegentlich zur Feder und übten sich im Verseschmieden⁴¹. Seit dem 12. Jahrhundert vergaßen die Gedichteschreiber dabei zuweilen den Zweck. Antiklerikale und frauenfeindliche Invektiven zogen ein⁴². Jean-Claude Kahn spricht von einer *littérature de révolte*, einer Literatur der Revolte, die Zweifel, Spott und Verachtung säte, in dem sie die christliche Glaubenslehre systematisch verzerrte⁴³. Der Protest blieb nicht aus. Form- und reformbewußte Absender und Empfänger legten in ihren Begleitbriefen und Tituli nahe, daß Gedichte unerwünscht seien⁴⁴. Die meisten „verstummt“, meint Jean-

talis (Historia ecclesiastica XI, 30, hg. von Marjorie CHIBNALL [Bd. 6, 1978] S. 137-143), viele gelehrte und berühmte Männer seien nach Fécamp, geeilt, und seine Schüler hätten für ihn viele Nachworte in Prosa und Gedichtform geschrieben. Für seinen Grabstein hätten sie aber die Verse gewählt, die Hildebert von Lavardin für den Verstorbenen schrieb (zu ihm siehe Anm. 100). Auch von einem Rotulus ist die Rede. Darauf soll Athelelm, ein Mönch aus Saint-Germer-de-Fly (Diözese Beauvais), ein Freund Baldrichs von Bourgueil (zu ihm siehe Anm. 40), der lange Zeit in Fécamp gelebt hatte, seine Verse geschrieben haben. Viele hätten beim Lesen des Gedichts geweint. Ordericus Vitalis übertrug es in seine Chronik.

40) Aus dem Blickwinkel eines Dichters, der zahlreiche Tituli verfaßte: Baldricus Burgulianus Carmina, hg. von Karlheinz HILBERT (Editiones Heidelbergenses 19, 1979) Nr. 14-18, 22-23, 72-73, S. 44-47, 49-51, 74 f., vgl. DERS., Studien zu den Carmina des Baudri von Bourgueil (1967) S. 147-181; KAHN, Les moines messagers (wie Anm. 29) S. 87-100, sowie Gerald A. BOND, *Iocus amoris: The Poetry of Baudri of Bourgueil and the Formation of the Ovidian Subculture*, Traditio 42 (1986) S. 143-193 und weiterhin LECLERCQ, The Love of Learning (wie Anm. 38) S. 133-143.

41) Rouleau de Mathilde (wie Anm. 29) S. 192, 195 f., 250, 255, 257, 274 f.; Rouleau du bienheureux Vital, abbé de Savigny (wie Anm. 29) S. 388; AA SS 6. Oktober (wie Anm. 30) S. 737, Nr. 3, S. 742, Nr. 32, S. 754 f., Nr. 125, S. 760, Nr. 151, 156, S. 762 f., Nr. 174 f.

42) Vgl. dazu Ralph Howard BLOCH, Medieval Misogyny, in: Misogyny, misandry, and misanthropy, hg. von DEMS. / Frances FERGUSON (1989) S. 1-24.

43) KAHN, Les moines messagers (wie Anm. 29) S. 198.

44) Im Jahr 1199 statuierte das Generalkapitel der Zisterzienser (Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786, hg. von Joseph-Marie CANIVEZ [Bibliothèque de la RHE 9, 1933] S. 232): *Monachi qui rhythmos fecerint ad domos alias mittantur, non redituri nisi per generale capitulum*. Vgl. LECLERCQ, The Love of Learning (wie Anm. 38) S. 148. Nach KAHN, Les moines messagers (wie Anm. 29) S. 123, verzichteten die Zisterzienser aber schon früher darauf, ihre Tituli mit Gedichten zu schmücken.

Claude Kahn⁴⁵. Verstummen heißt, sie beschränkten sich darauf, den Empfang zu bestätigen. Ich ziehe es vor, dieses 'Schweigen' als gewollte Rückkehr zur Ursprungsform des 10. Jahrhunderts zu begreifen. Die Gedichte, so die zeitgenössischen Kritiker, nützten den Toten genauso wenig wie den Lebenden⁴⁶. Von den Gebeten, eben nicht von den Gedichten, glaubte man nämlich, profitierte nicht nur der, für den gebetet wurde, sondern auch der Beter selbst: „Wer für andere betet,“ heißt es in Abwandlung zu dem häufig zitierten Jakobuswort in einem spätmittelalterlichen Titulus, erlöse sich auch selbst. Ähnlich wie bei den Gebetsverbrüderungen ging es um den Austausch von Gebeten. Die Gebete der Rotuli aber waren meist spontan, einmalig, verpflichteten zu nichts, auch nicht zu einem Eintrag in den Nekrolog. Darin unterscheidet sich das Gebetsgedenken der Rotuli eben grundsätzlich von den Gebetsverbrüderungen.

Daß die Klostersgemeinschaften, die im Verlauf des 15. Jahrhunderts wieder Boten auf die Reise durch ferne Provinzen schickten, die provokativen Gedichte aus England und Nordfrankreich kannten, ist unwahrscheinlich⁴⁷. Reichsboden betraten die Rotelträger, von denen Léopold Delisle spricht, eher selten. Wie der Bote aus der Cerdagne (Katalonien) kam man allenfalls an Aachen, Metz, Trier oder Mastricht vorbei⁴⁸. Dann aber wollten die 'Deutschen' zeigen, daß auch sie zu dichten verstanden⁴⁹:

45) Zwei Drittel aller Schreiber zogen es vor zu schweigen, vgl. KAHN, *Les moines messagers* (wie Anm. 29) S. 163.

46) Germain MORIN, *Un fragment du rouleau mortuaire du cardinal bénédictin Milon de Palestrina*, RHE 4 (1903) S. 241-246; *Rouleaux des morts* (wie Anm. 29) Nr. 30, S. 155: *sanctitatem vestram precamur ut versuum nenias et derisiones, quae, potius quam prosint defuncto, facientibus accumulunt damnationem, ab hac charta summoveatis*; ebd. Nr. 32, S. 165; ebd. Nr. 39, S. 346: *Insuper admonemus ut vanitatum vanitates et nugarum naenias penitus recidatis, ne quod utiliter nimis institutum est notam habeat levitatis*. Vgl. DELISLE, *Des monuments paléographiques* (wie Anm. 20) S. 376 f.

47) Die entsprechenden Totenrollen waren nicht so weit nach Osten gelangt; auch später verließen sie ihre Archivheimat fast nie, siehe S. 523 f.

48) Jacques STIENNON, *Routes et courants de culture. Le rouleau mortuaire de Guifred, comte de Cerdagne, moine de Saint-Martin du Canigou* († 1049), *Annales du Midi* 71 (1964) S. 305-314; Jean DUFOUR, *Les rouleaux et encycliques mortuaires de Catalogne (1008-1102)*, *Cahiers de Civilisation médiévale* 20 (1977) S. 13-48.

49) *Rouleau de Guifred, comte de Cerdagne*, in: *Rouleaux des morts* (wie Anm. 29) Nr. 19, S. 95-103; ebd. Nr. 19, S. 99: *Verum ne lateat quae natio talia scribat / Trajectum nutrit nos, pater Hugo regit*.

*Hos incolæ Godesberhc mittunt versus, siti in Aquensis regiæ sedis
confinibus.*

*Omnes justicio cordisque gravamur ab imo
De patris interitu, principis et gemitu.*

*Sed cur flendus erit, quem virtus tanta sacravit?
Miles erat factus, inde fuit monachus;
Armaque tyro tulit, post pacis foedera nectit,
Deque lupo mitis factus habetur ovis.*

*Jam meror abscedat, jocundum triste repellat.
Corpus terra tenet, quæ sua novit habet;
Spiritus in Domino, quoniam fuit ejus origo,
Plaudit, quodque suum jam repetit proprium.*

*Morte capit vitam, mundi vitavit erumnam.
Martham deseruit, atque Mariam adiit.
Exequias animæ tantum exsolvemus ubique,
Pro nobisque parem sepe referte vicem⁵⁰.*

2. Die rotulae im Spätmittelalter

Tituli in Versform sind auch für das 15. Jahrhundert bezeugt. Doch Ironie und Provokation waren den jüngeren Totenrollen grundlegend fremd. Sie waren fast uneingeschränkt dem Reformgedanken ergeben. Eine derart enge Verschränkung zwischen Reform und Gebetsgedenken hatte es (mit Ausnahme von Cluny) zuvor noch nie gegeben⁵¹.

Die überragende Mehrzahl der Gemeinschaften, die seit Mitte des 15. Jahrhunderts regelmäßig Totenrollen zirkulieren ließ, gehörte, wie eingangs erwähnt, den benediktinischen Reformverbänden Kastl, Melk oder Fulda an⁵². Von den rund achtzig mir bislang bekannten Rotulae aus den Jahren 1390 bis 1545 sind nur zwölf von regulierten Augustiner-Chorherrenstiften lanciert worden. Drei weitere kamen aus einem Prämonstratenser- und zwei aus einem Zisterzienserkloster. Den Befund bestätigen die Tituli. Von den 45 durch den Boten aus dem Frauenkloster Nonnberg in Salzburg besuchten Benediktinerklö-

50) Ebd. S. 102 f. (Titulus Nr. 111, hier leicht emendiert).

51) WOLLASCH, Totengedenken (wie Anm. 16) S. 150 f.

52) Zu Fulda vgl. Josef LEINWEBER, Zwei unbekannte Fuldaer Totenroteln. Zur Totensorge des Klosters Fulda im Spätmittelalter, Jb. für fränkische Landesforschung 52 (1992) S. 273-281.

stern gehörten 38, also 84 %, wie Nonnberg selbst dem Melker Reformverband an⁵³, nur sieben nicht⁵⁴. Zu den Benediktinern gesellen sich 38 reformierte Augustiner-Chorherrenstifte und acht Zisterzienserklöster. Ähnliche Befunde präsentieren die Totenrollen aus Formbach, Seitenstetten, Michaelbeuern (Diözese Salzburg) und Sankt Peter, das wie Nonnberg in der Stadt Salzburg liegt. Weniger wählerisch war allein Admont.

	OSB	OSA	Zist	Präm	Total
Formbach (1513)	61	37	21	9	130
Michaelbeuern (1527)	41	31	7	6	88
Nonnberg (1503)	45	38	8	4	102
St. Peter (1508)	37	21	7	3	73
Seitenstetten (1477)	66	17	13	10	106 ⁵⁵

Einzelne Tituli, fast ausschließlich solche aus Klöstern der Bursfelder Union, sprechen die Reformfrage auch ausdrücklich an: Die Benediktinerinnen aus Königsdorf (Diözese Köln) bitten die Mönche von Admont 1476 für ihre „allerliebsten Meisterinnen“ zu beten, speziell für die erste *reformatrix*, die erste Reformerin des Konvents, deren Name sie jedoch nicht preisgeben⁵⁶. Den erfahren wir erst rund zehn Jahre später, als der Bote Kloster Königsdorf erneut aufsuchte⁵⁷. Die

53) Die Nonnbergerrotel von 1508. Ein Beitrag zur Geschichte der klösterlichen Gebetsverbrüderungen und des alten Rotelwesens, hg. von Willibald HAUTHALER, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 29 (1899) S. 215-229.

54) Darunter die vier Frauenklöster Frauenchiemsee, St. Walpurgis in Eichstätt, Niedermünster in Regensburg und Göß in der Steiermark. Mit Frauenchiemsee war Nonnberg nachweislich 'verbrüdet' bzw. 'verschwestert', vgl. G. E. FRIESS, Das Necrologium des Benedictiner-Nonnenstiftes der heil. Erentrudis auf dem Nonnberg zu Salzburg, Archiv für österreichische Geschichte 71 (1887) S. 1-209.

55) Ähnlich ist auch das Ergebnis von DUFOUR, Brefs et rouleaux mortuaires (wie Anm. 20) S. 488 f.

56) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 60: *Petimus humiliter orari pro karissimis dominabus ac magistrabus huius monasterii, scilicet ... ac singulariter pro karissima domina ac magistra et prima reformatrice huius monasterii clausi sub eadem ac pro sororibus.*

57) Ebd. S. 133: *In quo quid[em] monasterio obb. venerabilis in Christo dom. dom. Odilia de Dadenberch [1473-1477], prima abbatissa tempore reformacionis, et quam plures alie sorores.* In dieser Form ist sie auch im Totenbuch des Klosters aufgeführt, vgl. Heinz WOLTER, Geschichte des Benediktinerinnenklosters Kö-

Reformschwestern aus Herzebrock (Diözese Osnabrück) schickten den Mönchen aus Admont 1477 eine Liste mit ihren unlängst verstorbenen Gemeinschaftsmitgliedern, die sie in zwei Gruppen teilten. Zuerst nennen sie die Schwestern, die vor der Aufnahme in die Bursfelder Reformkongregation, dann diejenigen, die nach der Aufnahme gestorben waren⁵⁸. Das Stichdatum war das Jahr 1467. Noch 28 Jahre später (1495) sprachen die Nonnen ehrfürchtig von der Zeit der Reform, *in quo tempore reformationis*⁵⁹. Auch der Titulus aus Kloster Werden trennt zwischen der Zeit vor und der Zeit nach der Reform⁶⁰. Stolz preist Kloster Abdinghof in Paderborn 1495 Heinrich von Wrede (1454-1476) als *primus reformationum susceptor*, als ersten Empfänger der Reformen, und Heinrich von Peine (1476-1491) als *eorundem abbas primus*, als ersten Abt nach den Reformen, die 1476 erfolgt waren. Datierungsart und Wortwahl, mit der die Mönche den Besuch des Boten quittierten, verrät, daß in Abdinghof ein geübter Lateiner am Werk war⁶¹. Schließlich empfehlen auch die Brüder aus Kloster Liesborn (Diözese Münster) 1495 am Ende ihres Titulus speziell Abt Heinrich von Kleve (1464-1490), den ersten Abt *in reformatione*, den Gebeten der Admonter Brüder⁶². Die Mönche aus Schuttern (Diözese Straßburg) preisen ihren ersten Reformabt als *zelator magnus* und *inceptor reformationis*, als „großen Eiferer“ und „Auslöser der Reformation“⁶³. Die Benediktinerinnen von St. Ägidien in Münster loben ihre Äbtissin Berta von Beinheim († 1495) schließlich als *collabo[ra]trix et adiutrix sancte reformationis*, als „Mitarbeiterin und Helferin der heiligen Reformation“⁶⁴.

nigsdorf (Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde. 11. Sonderveröffentlichung, 1995) S. 55.

58) Die Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 103.

59) Ebd. S. 208.

60) Ebd.

61) Ebd. S. 206: *Anno s. 1495 VII. Kl. Jun. funebrifer, dum sol crescentes decedens auxerat umbras, nro. apparuit in monast. Abdinghoff intra muros Paderbornen. eiusdemque di., ord. S. Ben., charitativam et postulans et offerens mutuam intercessionem.*

62) Ebd. S. 206: *It. specialiter petimus orare pro ven. dom. abb. Hinrico de Cliuis ante quinque annos defunctus, primus (!) in reformatione, it. ib. Gertrudis preb[endariae].*

63) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 223.

64) Ebd. S. 208.

Es scheint, als hätten die Bursfelder die Reform viel stärker als historische Zäsur erlebt als die anderen Reformverbände⁶⁵. Die wiederum stellten vorzugsweise ihre Geschichte, ihr hohes Alter oder ihre berühmten Stifter heraus. Wie eingangs erwähnt, bedingen sich Erneuerung und Erinnerung eben gegenseitig: Stolz blickt das sächsische Altenzella auf seine 313jährige Vergangenheit zurück⁶⁶. Die Brüder von Admont erklären, eine Stiftung des Erzbischofs Gebhard von Salzburg († 1088) zu sein⁶⁷. St. Lambrecht betont 1476 das erste Mal, es sei dem apostolischen Stuhl unmittelbar unterstellt, also exempt⁶⁸. 1496 ergänzt der Schreiber, gegründet worden sei es durch Herzog Heinrich von Kärnten († 1122)⁶⁹. 1526 modernisieren die Mönche ihren Titulus mit einem begriffsgeschichtlichen Zusatz sowie mit einem Griechisch- bzw. einem Homer-Zitat:

Noeniarum nuncium accepimus 11. Aprilis anni nativitatibus Servatoris nostri 1527 apud sanctum Lambertum, ubi sub divi Benedicti versamus christiana regula, regionem antiquitus Carniam, nunc Carinthiam appellatam incolentes, diocesim Salisburgensem a parte habentes, verum apostolicam agnoscimus sedem, cui im-

65) Vgl. Gudrun GLEBA, „Ock grote Arbeyt myt Scryven vor dyt convent gedo^en“. Die spätmittelalterlichen Klosterreformen Westfalens in ihrem liturgischen und pragmatischen Schriftgut, in: Lesen, Schreiben, Sticken und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster, hg. von Gabriela SIGNORI (Religion in der Geschichte 7, 2000) S. 99-114.

66) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 141: *Astrilatoris almifici mirabili aspirante clemencia ab illustrissimis ducibus, Misne marchionibus, presignis Vetus Cella ante annos trecentos tredecimque sub diocesanatu Misnensi condita alacri wultu p. exhibitoris 24. [die] Oct. mestia cepit; ab erumpnis labentis seculi liberrimas defunctorum Christi animas requie beata ac suorum alumpnorum Johannis, Martini, Nicolai sacc., Philippi conv. cupit frui et optata*, vgl. ebd. S. 17, 89, 193.

67) Ebd. S. 172: *Circulum designati termini cepit iter (!) monasterii s. martyris ep. Blasii, ord. Ben., Admond cultu Dei Novembris mensis Kalendas sexta decima die [in?] diocesi primi Salczburgensi fundatoris Gebhardi. Nunc inclitus preest Leonardus [1491-1501], quem dabimus vobis commissum singulis et universis in Christi nomine et nos*.

68) Ebd. S. 51: *s. Romane eccl. Sedique Apostolice immediate subiecti (!)*; vgl. u.a. auch den Eintrag zu Kempten ebd. S. 168 [1489]: *Apostolice Sedi semoto omni medio subiecto*. Zu Sankt Lambrecht vgl. Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster (wie Anm. 9) S. 318-380, bes. 320-325.

69) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 237: *Romane eccl. secluso medio subiecto, ab Hainrico, Karinthie duce, quond. fundato*.

*mediate subjecti sumus; τούτο κέρας ἐστὶ κερώντων*⁷⁰, *vivite in Christo*⁷¹.

Die Brüder aus Klosterneuburg halten 1495 in ihrem Titulus fest, sie seien eine Gründung des heiligen Markgrafen Leopold von Österreich († 1136)⁷². Nach 1501 heißt es dann, sie seien eine Gründung des *divus Leopoldus*⁷³. Weder von dem einen noch von dem anderen war 1448 die Rede, als der Bote Klosterneuburg zum ersten Mal aufgesucht hatte⁷⁴, verständlicherweise: Leopold von Österreich wurde erst 1485 kanonisiert, unter anderem auf Betreiben Kaiser Friedrichs III. († 1493), Ulrichs von Nussdorf (1451-1479), Bischof von Passau, und der Mönche aus Klosterneuburg⁷⁵. Obschon ihre Einrichtung erst zwanzig Jahre alt war, berichten auch die Augustiner-Chorherren aus Rottenmann von ihrer Gründung (1455) durch denselben Friedrich III.⁷⁶.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts bezeichneten immer mehr Gemeinschaften ihre Klosterpatrone und Ordensgründer als *divus*, *divus Benedictus*, *divus Augustinus*, *divus Aurelius Augustinus*⁷⁷. Mit dem

70) In Abwandlung zu Homers Ilias 'Dies ist der Lobpreis der Toten', mit bestem Dank an Maria Becker (Münster) für den Hinweis.

71) BAUMGARTNER, Gebetsverbrüderung und Totenrotel aus Michaelbeuern (wie Anm. 12) S. 718, Nr. 25.

72) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 226; vgl. Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol. Niederösterreichische Landesausstellung (1985).

73) Die Nonnbergerrotel (wie Anm. 53) S. 227, Nr. 77; Das St. Lambrechter Totenrotel von 1501-1502, hg. von Otto SCHMID, StMGBO 7/1-7/4 (1886) S. 176-183, 424-434, 164-171, 405-414, hier S. 166 f., Nr. 49.

74) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 47.

75) Vgl. Vinzenz Oskar LUDWIG, Der Kanonisationsprozeß des Markgrafen Leopold III. des Heiligen, Jb. des Stiftes Klosterneuburg 9 (1919) S. 145-151; Georg WACHA, Die Verehrung des heiligen Leopold, in: Der heilige Leopold (wie Anm. 72) S. 33-68; DERS., Conrad Celtis und die Heiligsprechung des Markgrafen Leopold, Unsere Heimat 47 (1976) S. 7-15; Elisabeth KOVÁCS, Der heilige Leopold und die Staatsmystik der Habsburger, ebd. S. 69-83.

76) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 51 (1476).

77) Ebd. S. 168 (Einsiedeln, Kempten), S. 176 (St. Ulrich und Afra), S. 178 (Kaisheim), S. 183 (Münchsteinbach), S. 191 (Petersberg bei Halle), S. 193 (Buch), S. 202 (Eberbach und Bleidenstadt), S. 207 (St. Georg in Naumburg), S. 237 (Friesach); Das St. Lambrechter Totenrotel (wie Anm. 73) S. 166 f., Nr. 49 (Klosterneuburg), S. 404, Nr. 114 (Amorbach), S. 594, Nr. 123 (Düren); Gebetsverbrüderungen und Totenrotel aus Michaelbeuern (wie Anm. 12) S. 715, Nr. 2 (Mondsee), S. 715, Nr. 5 (St. Florian), S. 716, Nr. 6 (Gleink), S. 716, Nr. 8 (Seitenstetten), S. 716, Nr. 12 (St. Pölten), S. 717, Nr. 14 (St. Andrä an der Trai-

Epitheton *divus*, göttlich, setzten die Schreiber ein Signal. Sie signalisierten dem Leser: 'Ich bin ein Humanist'. Die Rotulae zeigen, daß der Humanismus in beträchtlich mehr Klöstern Fuß gefaßt hatte, als es der Forschungsstand zum 'Klosterhumanismus' zu erkennen erlaubt⁷⁸. Ganz offenkundig war in all diesen Konventen das Studium eine „wichtige Quelle der Erneuerung“ geworden⁷⁹. Die Bemühungen, „philologisches, philosophisches und theologisches Grundlagenwissen zu vermitteln“⁸⁰, waren offenkundig nicht wirkungslos geblieben⁸¹. Wie im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert, beobachten wir seit den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts eine zunehmende Literarisierung der Tituli. Worte und Satzbau werden immer häufiger dem klassischen Latein entliehen. Nicht nur in St. Lambrecht, sondern auch in Formbach, Mondsee, Ochsenhausen und Ottobeuren wurden Griechischstudien betrieben. So übersetzte ein Mönch aus Ottobeuren seinen lateinisch gedachten Titulus ins Griechische. Zwischen die griechi-

sen), S. 717, Nr. 21 (Vorau), S. 717, Nr. 22 (Pöllau), S. 718, Nr. 24 (Seckau), S. 718, Nr. 25 (St. Lambrecht), S. 718, Nr. 31 (Gurk), S. 719, Nr. 33 (Millstatt), S. 719, Nr. 34 (Neustift), S. 719, Nr. 36 (Georgenberg), S. 719, Nr. 37 (Rott am Inn), S. 720, Nr. 43 (Höglwörth), S. 720, Nr. 45 (Berchtesgaden), S. 720, Nr. 50 (St. Veit), S. 720 f., Nr. 51 (Oberberg am Inn), S. 721, Nr. 52 (Suben), S. 721, Nr. 53 (St. Nikolaus in Passau), S. 721, Nr. 55 (Fürstenzell), S. 721, Nr. 56 (Asbach), S. 721, Nr. 57 (Au am Inn), S. 721, Nr. 58 (Beiharting), S. 722, Nr. 61 (Beuerberg), S. 722, Nr. 66 (Wessobrunn), S. 723, Nr. 71 (Indersdorf), S. 723, Nr. 72 (Scheyern), S. 723, Nr. 74 (Weihenstephan), S. 723, Nr. 76 (Mallersdorf), S. 723 f., Nr. 78 (Prüfening), S. 724, Nr. 84 (Reichenbach), S. 723, Nr. 86 (Metten), S. 723, Nr. 87 (Niederaltaich), S. 725, Nr. 88 (Aldersbach).

78) Vgl. Kaspar ELM, *Monastische Reform zwischen Humanismus und Reformation*, in: 900 Jahre Bursfelde. Reden und Vorträge zum Jubiläum 1993, hg. von Lothar PERLITT (1994) S. 59-111; Albert GROISS, *Spätmittelalterliche Lebensformen der Benediktiner von der Melker Observanz vor dem Hintergrund ihrer Bräuche. Ein darstellender Kommentar zum Caeremoniale Mellicense des Jahres 1460* (Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinertums 46, 1999) S. 58-61.

79) SCHREINER, *Mönchtum im Geist der Benediktinerregel* (wie Anm. 2) S. 112, 126-139; vgl. auch Petrus BECKER, *Benediktinische Reformbewegungen und klösterliches Bildungsstreben. Die rheinischen Abteien der Bursfelder Kongregation*, Rottenburger Jb. für KG 11 (1992) S. 161-174.

80) SCHREINER, *Mönchtum im Geist der Benediktinerregel* (wie Anm. 2) S. 124.

81) Zum philosophisch-theologischen Studiengang im Kloster vgl. die Aufzeichnungen des Tegernseer Bibliothekars Konrad Sartori († 1531), die 1512 im Druck erschienen: Virgil REDLICH, *Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert* (Schriftenreihe zur bayerischen LG 9, 1931) S. 242.

sche Empfangsbestätigung und die Liste der jüngst verstorbenen Brüder placierte er noch eine in hebräischer Sprache formulierte Gebetsaufforderung:

*Ἦν ὁ γραμματοφόρος ἐν μοναστηρίου ἡμῶν οὐττηνουῶρα ἐν ἡμέρα εὐρέσιος τοῦ ἁγίου Στεφάνου πρωτομάρτυρος ΠΠΠΠ pro abbate Matheo Ackerman. fratribus Wolfgango Huser. Johanne Turner. Henrico Breittlin*⁸².

Einzelne Schreiber und Schreiberinnen taten sich durch eine leicht manierierte Wortwahl hervor, andere imitierten, wie angedeutet, die hochmittelalterlichen Tituli dahingehend, daß auch sie wieder Gedichte schrieben. Das Gedicht sei, bemerkt Wilhelm Kühlmann, Produkt und Medium des rhetorisch-kommunikativen Bildungsideals der Humanisten⁸³. Im Kloster war Poesie aber auch die erhabene Sprache der Liturgie.

Die Schwestern von Friesach (Diözese Salzburg) datieren ihren Eintrag mit Verweis auf die Olympiade⁸⁴. Was sie damit meinten, weiß ich nicht. Die Schwestern aus Kloster Rohrbach (Diözese Halberstadt) bezeichnen sich dem Wortlaut der Jungfrauenweihe entsprechend „als Gott geweihte Nymphen“, als *Deo dedicatae nymphae*⁸⁵, während die Brüder aus dem Schwarzwaldkloster Walburg an

82) München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Formbach KL 24, Prolog, Nr. 40, Nr. 94 und Nr. 97. Christian Pietsch (Münster) sei herzlich für seine Unterstützung bei der Lektüre der griechischen Passagen gedankt. Zu den Griechisch- und Hebräischkenntnissen vgl. Moshe GOSHEN-GOTTSTEIN, *The Revival of Hebraic Studies as Part of the Humanist Revival around 1500*, *Hebrew-University Studies in Literature and the Arts* 16 (1988) S. 185-191, sowie knapp Walter BERSCHIN, *Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues* (1981) S. 308-318.

83) Wilhelm KÜHLMANN, *Das Zeitalter des Humanismus und der Reformation*, in: *Geschichte der deutschen Lyrik vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hg. von Walter HINDERER (2001) S. 49-73, hier S. 51.

84) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 237: *Funesta p. c. nostro in monast. S. Marie virg. monialium Frisaci sub monte, ord. divi Bernh. [Bernhard von Clairvaux] Cisterciensium (!), Salzeb. di., 8. die mens. Febr., olimpiadis*^{P 96^q}. *Flagitamus insuper humili[ssi]me memores esse dilectarum in Chr. Anne Hauczin prior., Kunegundis Wolßeckerin et omnium in monast. mortuorum; nam in similibus ceu longe maioribus offerimus nos promtas (!) ac paratissimas erga Cunctipotentem in cunctis.*

85) Ebd. S. 129. In Anlehnung an den Wortlaut der Jungfrauenweihe (*paranymphae*), mit bestem Dank an Eva Schlotheuber (München) für den Hinweis:

Gottvater als *excelsus Jupiter* appellieren,⁸⁶ den der Titulus aus Altenzella zum gütigen Sternenträger, *astrilator almificus*, stilisiert⁸⁷. Die Mönche aus Amorbach (Diözese Würzburg) vergleichen die einbrechende Nacht mit dem vom Himmel stürzenden Feuerwagen des Sonnengottes, des *Hyperionis proles*⁸⁸. *Brumali tempore*, also im Winter, erschien der Bote in Kloster Maihingen, das in elegischen Distichen seine Lebensform als Doppelkloster besingt:

*Brumali currens ex Admont tempore venit
Ad Mayngen gerulus funebriale tenens
Pocitque exequias fraterne paravier has, quas
Acceptas tympanistria virgo facit,
Personasque inibi sexus cingens utriusque
Maternis regit amplexuum in officiiis⁸⁹.
Distinctim habitant numero fratresque sorores
Taxato, manus Antistitis uncta, lota.
Perpetuo salvos heremo Salvator inclusit
Cordetenus signat quos cruce coccinea⁹⁰.*

Michel ANDRIEU, *Le pontifical romain au moyen-âge 3: Le pontifical de Guillaume Durand* (Studi e testi 88, 1940) Nr. 23, S. 411-425. Vgl. Désirée KOSLIN, *The Robe of Simplicity: Initiation, Robing, and Veiling of Nuns in the Middle Ages, in: Robes and Honor. The Medieval World of Investiture*, hg. von Stewart GORDON (2001) S. 255-274, hier S. 257.

86) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 159, vgl. Wilhelm KÜHLMANN, *Poeten und Puritaner: Christliche und pagane Poesie im deutschen Humanismus – Mit einem Exkurs zur Prudentius-Rezeption*, in: *Humanismus und Theologie in der frühen Neuzeit. Akten des interdisziplinären Symposions vom 15. bis 17. Mai 1992 im Melanchthonhaus in Bretten*, hg. von Hanns KERNER (Pirckheimer Jb. 8, 1993) S. 149-180, sowie Jean SEZNEC, *Das Fortleben der antiken Götter. Die mythologische Tradition im Humanismus und in der Kunst der Renaissance* (1990) S. 78.

87) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 141.

88) Das St. Lambrecht Totenrotel (wie Anm. 73) S. 404 f., Nr. 114, vgl. Richard KREBS, *Das Kloster Amorbach im 14. und 15. Jahrhundert*, *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde*. NF 7 (1910) S. 185-269, hier S. 225 ff. Die Prämonstratenser aus Rüti greifen auf das Bild des Phoebus zurück, der die unterirdischen Wege verjagt: Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 160; die Brüder aus Abdinghof benutzen die Wendung *dum sol crescentes decedens auxerat umbras* (ebd. S. 206).

89) Der Sinn dieser Verse bleibt im Dunkeln. Sollte es, wie Hartmut Beyer (Münster) vermutet, eine Anspielung auf Mirjam (Exod. 12, 20) oder die Tochter Jiftachs (Judic. 11, 34) sein?

In elegischen Distichen erinnert auch der Schreiber aus Formbach (Diözese Passau) an die Kürze der Tage im Winter, im Sternbild des kleinen Bären:

*Elegon*⁹¹

*Jam volvenda dies rutilo descendit in undas
 Lumine, quom (!) nimium hanc ursa maligna premat;
 Portitor ex Admont Formpach penetravit ad oras,
 Rettulit et ceris funera queque suum.
 Cenobii plebes Christi subiecta parenti
 Tum, Benedicte, tuos regula clara fovet.
 Nonnisi pontifici turba est hec subdita summo
 Nec alios novit tam venerare (!) patres.
 Anno et die superioribus*⁹².

Vielleicht stammen die Verse von Abt Angelus Rumpler († 1513), der seine Klostersgeschichte mit einem Lob auf Horaz und Francesco Petrarca († 1374) beendet⁹³. Ihm zu Ehren schickten im Jahr 1513 die

90) Titulus des Brigittenklosters Mailingen (Ende 1495), in: Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 179; vgl. dazu Manfred WEITLAUFF, Die Brigittenklöster Gnadenberg und Mailingen und ihr Schicksal im Reformationsjahrhundert, in: Der Brigittenorden in der Frühen Neuzeit, hg. von Wilhelm LIEBHART (1998) S. 117-145, bes. 123-130. Zur Bedeutung des Lesens im Orden vgl. Ann M. HUTCHISON, Devotional Reading in the Monastery and the Late Medieval Household, in: „De Cella in Seculum“: Religious and Secular Life and Devotion in Late Medieval England, hg. von M. G. SARGENT (1989) S. 215-227.

91) KÜHLMANN, Das Zeitalter des Humanismus (wie Anm. 83) S. 54.

92) Titulus des Klosters Formbach (24. Oktober 1494), in: Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 173.

93) Nichts sei so sicher als die Ruhe. „Diese liebten nicht nur unsere Väter, sondern auch manch Dichter. Es lobte das Landleben Horaz, unter allen weitaus der erste. Es lobte dasselbe auch unser Petrarca, der gelehrteste Mann seiner Zeit.“ Angelus RUMPLER, *Historia monasterii Formbacensis* (Augsburg 1721), S. 248, vgl. Erika S. DORRER, Angelus Rumpler, Abt von Formbach (1501-1513) als Geschichtsschreiber. Ein Beitrag zur klösterlichen Geschichtsschreibung in Bayern am Ausgang des Mittelalters (Münchener Universitätschriften. Abteilung bayerische Geschichte 7, 1965) S. 19-31, sowie speziell Josef OSWALD, Bayerische Humanistenfreundschaft. Die Äbte Angelus Rumpler von Formbach und Wolfgang Marius von Aldersbach, in: Festschrift für Max Spindler zum 75. Geburtstag, hg. von Dieter ALBRECHT (1969) S. 401-420, hier S. 407f. zu Rumplers noch unedierte Gedichten.

Mönche von Formbach auch einen Rotelträger mit Versen auf Reisen⁹⁴.

Rumpler war nicht der einzige Klostervorsteher, der persönlich zur Feder griff und den Roteleintrag selbst besorgte:

*Hora qua primarum soluebantur laudes in die sancti Vincencii martiris anno quo supra [1501] nostro in monasterio sancti Andree penes Traysmam ordinis diui Augustini canonicorum regularium Patauiensis dioc. presencium se ostendit rulliger. Wodalricus decanus propria manu scripsit; orate pro eo*⁹⁵.

In der Ich-Form verspricht 1476 der Prior der Kölner Kartause St. Barbara den Mönchen aus St. Lambrecht, für ihre Toten zu beten. Von einer Gebetsverbrüderung, beteuert er, wisse er nichts, *de fraternitate allegata nichil constat nobis*⁹⁶. Die Ich-Form wählt auch die Äbtissin von Kloster Chases (Diözese Saint-Flour), deren Lateinkenntnisse seinerzeit Delisle tief beeindruckten:

*Anno Domini millesimo cccc^o quadragesimo et primo, et die Martis post Letare, presens rotulus fuit presentatus in monasterio sancti Benedicti de Casis ordinis sancti Flori diocesis, quo cum honore et reverentia recepto, hora completorii, fecimus ut moris est in dicto nostro ordine fieri. In quorum testimonium, ego Maria de Albeyra presentem scripturam scripsi, et signo meo manuali signavi. Migraverunt autem ex dicto ordine domina Agnes de Rupe et domina Ysabel de la Cour. Quare supplicamus, pro dictis dominabus defunctis et pro aliis olim defunctis oretis, et nos similiter pro vestris orabimus*⁹⁷.

In Briefform grüßte 1485 der Abt der Prämonstratenserabtei Fontaine André in der Nähe von Neuchâtel Abt, Prior und Konvent im fernen Admont: *Franciscus humilis abbas abbacie Fontisandree ... prior*

94) München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Formbach KL 24; vgl. ROCKINGER, Zum baierischen Schriftwesen (wie Anm. 12) S. 63 f.

95) Das St. Lambrechter Totenrotel (wie Anm. 73) S. 165 f., Nr. 46.

96) Ebd. S. 60, Nr. 140. Aus demselben Grund verweigerte das Kloster dem Boten die Bezahlung; vgl. J. ZAHN, Zur Literatur der Totenroteln [Vorau], Beiträge zur Kunde steiermarkischer Geschichtsquellen 14 (1897) S. 112-117, hier S. 115.

97) Rouleau de Saint-Bénigne de Dijon, in: Rouleaux des morts (wie Anm. 29) Nr. 82, S. 483 f. (leicht emendiert).

*et patri Anthonio abbati Amontensi (sic!) priori et ceteris fratribus ... salutem*⁹⁸. Der Bote war am 25. September in der Abtei Fontaine André gewesen. Drei Tage später hielt er sich im Kloster Gottstatt bei Biel auf. Der dortige Abt Nikolaus Krebs (1478-1501) schrieb dann einfach den Eintrag seines unmittelbaren Vorgängers ab: *Nicolaus humilis abbas loci Gotstat ... reuerendo ... Anthonio abbati Amontensi, priori ac ceteris fratribus [salutem]*⁹⁹.

Wie im 11. und 12. Jahrhundert benutzte auch die 'Nachfolgegeneration' die Tituli als Podium der Selbstdarstellung und Selbststilisierung als Lateiner, als Poeten, als Humanisten¹⁰⁰. Über die Qualität einzelner Verse läßt sich streiten. Anders als für den Philologen zählt für den Historiker die Qualitätsfrage jedoch weniger. Für uns ist entscheidend, daß Gedichteschreiben als kulturelle Praxis nicht nur bei den Humanisten, sondern auch bei den Klosterhumanisten wieder Fuß gefaßt hatte¹⁰¹. Ebenso wichtig ist es für uns zu sehen, daß es, zumal für reformierte Benediktiner und Augustiner-Chorherren, wieder selbstverständlich war, sich in lateinischer Sprache auszudrücken. Das gilt für die Frauen- genauso wie für die Männergemeinschaft-

98) Eine Admonter Todtenrotel 5/2 (wie Anm. 9) Nr. 274 S. 321, frühere Beispiele Rouleaux des morts (wie Anm. 29) Nr. 19, S. 52-55, 56 f., 64-68 etc., vgl. Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz, bearb. v. Urs AMACHER (Helvetia Sacra IV/3 2002) S. 377 f.

99) Eine Admonter Todtenrotel 5/2 (wie Anm. 9) Nr. 275 S. 322; vgl. Die Prämonstratenser (wie Anm. 98) S. 406 f.

100) LECLERCQ, The Love of Learning (wie Anm. 38) S. 133 f., benutzt den Begriff 'Klosterhumanismus' auch für das hohe Mittelalter, die sogenannte hochmittelalterliche Renaissance; zum Begriff vgl. auch Peter VON MOOS, Hildebert von Lavardin (1056-1133). Humanitas an der Schwelle des höfischen Zeitalters (1965).

101) Die Gedichtkunst in der Reformklöstern des ausgehenden Mittelalters ist noch nicht systematisch untersucht worden. Häufig stehen die Klosterbrüder und Klosterschwester im Austausch mit den Humanisten (Celtis, Lange etc.), so u.a. auch Hermann Witte aus Kloster Liesborn (zu ihm vgl. J.B. NORDHOFF, Die Chronisten des Klosters Liesborn, Westfälische Zs. 26 [1866] S. 177-272, bes. S. 216-222) und Angelus Rumpler (zu ihm vgl. OSWALD, Bayerische Humanistenfreundschaft [wie Anm. 93] S. 401-420); vgl. SCHREINER, Mönchtum im Geist der Benediktinerregel (wie Anm. 2) S. 128. So befindet sich u.a. in der Bibliothek des Klosters Tegernsee ein Handbuch der Poetik: Rudolf WOLKAN, Aus österreichischen Handschriftenkatalogen. III.: Aus den Handschriften des Benediktinerstiftes Seitenstetten, Zs. des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen 17 (1913) S. 186-194, hier S. 185; vgl. hierzu KÜHLMANN, Das Zeitalter des Humanismus (wie Anm. 83) S. 52 f.

ten¹⁰². Die Reform hatte das Bildungsniveau tatsächlich gehoben. Ein Blick zurück: Bitter hatten sich die Reformer anfänglich noch darüber beklagt, daß selbst Äbte nicht mehr richtig schreiben und lesen konnten, und schon gar nicht in Latein¹⁰³. Dementsprechend häufig mußte der Bote, den Kloster Admont 1390 ausgesandt hatte, seine Ankunft noch selbst quittieren¹⁰⁴. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheint das Problem weitgehend behoben. Latein war ganz eindeutig wieder die Haupt-, die Hauptverkehrssprache zwischen den Klostergemeinschaften geworden¹⁰⁵.

Literarizität und Latinität weisen weit über den Bestimmungszweck der Totenrollen hinaus. 1951 begeisterte sich der Paläograph Jacques Boussard, es gebe wohl keine Quelle, die uns umfassender, breiter, besser über den Bildungsstand der Klöster informiere als die aberhundert Tituli, die im 10., 11. und 12. Jahrhundert geschrieben worden waren. Boussards Bemerkung läßt sich vorbehaltlos auf das späte Mittelalter übertragen. Auch gilt, was er allgemein meinte, ganz besonders für den Bildungsstand der hoch- und spätmittelalterlichen Frauenkonvente. Darüber ist bislang vergleichsweise wenig geforscht, aber viel spekuliert worden. Gerade in diesem Punkt unterscheidet sich das Reformverständnis der Benediktiner und Augustiner-Chorherren grundsätzlich von den observanten Dominikanern und Franziskanern. Die lateinische Sprache sollten wenn möglich auch die Ordensschwester beherrschen. Das Generalkapitel von Windesheim etwa beschloß 1462 für die Reform des Klosters Marienberg bei Helmstedt, zwei oder drei gut reformierte und in den „scholastischen Wissenschaften“ beschlagene Schwestern zu schicken. Die Wahl fiel auf die beiden Nonnen Ida und Thecla sowie auf die Laienschwester

102) Die einzige Ausnahme: *Diser rotteltrager ist gewesen bey vnns zum Holtz [Holzen] ain frowenkloster sant Benedikten ordens in Augspurger bistumb gelegen, an sant Leonis des Bapst abent* (Die Nonnbergerrotel [wie Anm. 53] S. 222, Nr. 24).

103) Vgl. SCHREINER, Mönchtum im Geist der Benediktinerregel (wie Anm. 2) S. 105; Michel PARISSÉ, *Les nonnes au Moyen Age* (1983) S. 165-169.

104) Eine Admonter Rotel vom Jahre 1390. Mit Einleitung und Erklärungen hg. von Gottfried VIELHABER, *StMGBO* 16 (1895) S. 582-590, S. 589: *Item feria secunda post ascensionem domini fui Ratispone ... item ad idem (!) diem fui ad sanctum Paulum ... item in eodem die fui ... item sexta feria sexta (hora?) ante festum Pentecoste fui ... eodem die fui etc.*

105) Klaus SCHREINER, Bücher, Bibliotheken und „gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit, *Bibliothek und Wissenschaft* 9 (1975) S. 202-249.

Aleidis. An Ida war es, die *Spiritualia* des Konventes zu leiten. Die Schwester Thecla, gründlich in Grammatik bewandert, unterrichtete die jungen Mädchen und Nonnen im Gesang und in den scholastischen Wissenschaften, letzteres zusammen mit der Subpriorin. Ja, in den scholastischen Wissenschaften seien die zwei Schwestern derart kundig gewesen, daß sie sogar „die göttlichen Schriften verstanden, sie auszulegen wußten und meisterhaft Briefe bzw. Missiven in gutem Latein diktieren konnten“¹⁰⁶.

Die Dominikanerinnen und Franziskanerinnen bedienten sich demgegenüber vorwiegend der Übersetzung bzw. der deutschen Sprache¹⁰⁷. Die Unterschiede zwischen den Orden sind, was die Lateinkenntnisse anbelangt, markant. Zuweilen prallen die gegensätzlichen Bildungsansprüche auf engstem Raum aufeinander: Die Klarissen aus dem niederösterreichischen Dürnstein notierten Anfang Dezember des Jahres 1495 auf Deutsch: *Tierrnstain im fraunkloster Apolonia, Margaretha, Magdalena, Barbara, Martha, Katherina, Margaretha, Ursula*¹⁰⁸. Ihre Nachbarinnen aus dem Augustiner-Chorfrauen-Stift hingegen gaben dem Leser zu erkennen, daß auch sie sich als Humanisten verstanden. Die Jungfrau Maria, ihre Ordenspatronin, erheben sie zur *deifica virgo*:

*Cum sit consonum rationi fidele veritati prebere testimonium,
clareat uniuersis, harum funebrium portitorem literarum in deifice
virginis monasterio opidi Tirnstein O.S.A. c. r. Patauiensis dioce-*

106) Des Augustinerpropstes Johannes Busch *Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum*, hg. von Karl GRUBE (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 19, 1886) S. 618-622.

107) Deutsche Einträge stammen u. a. aus den Konventen St. Agnes zu Straßburg und aus Andlau, von den Esslinger Klarissen, den Zisterzienserinnen in Gnadental (Diözese Würzburg), Nonnenmünster bei Worms und Bildhausen und Magdenau bei Flawil. Dazu gesellen sich zwei Kanonissenstifte (St. Stephan zu Straßburg und Niedermünster in Regensburg). Zu den im Verlauf des 14. Jh. schwindenden Lateinkenntnissen bei den Dominikanerinnen vgl. Peter OCHSENBEIN, Latein und Deutsch im Alltag oberrheinischer Dominikanerinnenklöster des Spätmittelalters, in: Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter. 1100-1500, hg. von Nikolaus HENKEL / Nigel F. PALMER (1992) S. 42-51. Im Kloster Unterlinden wurden die Nonnen bezeichnenderweise durch eine 'schwarze Nonne' unterrichtet, Hedwig aus der Benediktinerinnenabtei Steinbach (ebd. S. 47).

108) Admonter Totenroteln (wie Anm. 9) S. 235; 1442 und 1447 schrieben die Schwestern hier noch in Latein (S. 31 und 48). Sollte die deutsche Sprache in diesem Fall eine Folge der Reform sein?

*sis 3° kal. iulias anno post natum saluatorem etc. sue legationis officium quam diligentissime esse executum*¹⁰⁹.

Bei den Benediktinerinnen und Augustiner-Chorfrauen gehörte die Verbesserung der Schrift- und Lateinkenntnisse zum Programm. Dies läßt sich auch einzelnen *Consuetudines* entnehmen. Die Schwestern sollten und wollten verstehen, von was die Liturgie spricht, nicht Sätze mechanisch wiederkauen, die sie nicht verstanden¹¹⁰. Über exzellente Lateinkenntnisse verfügten die mit Johannes Trithemius († 1516) befreundete Richmodis von Horst, Äbtissin von Seebach (1500-1520)¹¹¹, sowie verschiedene Schwestern aus Rolandswerth, von den Johannes Butzbach († 1516) in seinem Katalog berühmter Frauen berichtet¹¹². Einzelne von ihnen schrieben im übrigen in Humanistenkursive, darunter die Benediktinerinnen aus Kloster Nonnberg, wie der Rotulus aus Kloster Formbach zeigt.

3. Fazit

Seit längerem ist sich die Forschung einig, daß das mittelalterliche Gebetsgedenken sehr viel mehr als nur ein Ritus war. Nach Otto Gerhard Oexle handelt es sich um ein ähnlich 'totales soziales Phänomen' wie der von Marcel Mauss beschriebene Gabentausch. *Memoria integriere alle Lebensbereiche, alle denkbaren Aspekte der Le-*

109) Die Nonnbergerrotel (wie Anm. 53) S. 227, Nr. 76.

110) Raimundus Lullus († 1316) hatte dies in 'De doctrina puerili' schon Mitte des 13. Jh. für die Laien gefordert. Raymond Lulle, *Doctrine d'enfant version médiévale du ms. fr. 22933 de la B. N. de Paris*, hg. von. Armand LLINARÈS (*Bibliothèque française et romane* 7, 1969), S. 187 f. (c. 84): *Detant apren du latin que tu entendes la messe; car se tu l'entens, plus greable en sera t'oroison a Dieu*. Ähnlich argumentiert auch die Einleitung zum Meßbuch der Sionsschwestern (*The Myroure of Oure Ladye*, hg. von John Henry BLUNT [1873] S. 2 f.), hier allerdings mit der Folgerung, das Meßbuch müsse ins Englische übersetzt werden.

111) Johannes Trithemius, *Epistolae familiares*, in: DERS., *Opera historica*, hg. von Marq. FREHERUS (1601) Nr. 76, S. 502 f.

112) Gabriela SIGNORI, *Berühmte Frauen oder gelehrte Jungfrauen? Frühhumanistische Frauenapologien zwischen Kloster und Welt*, in: *Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rüthing*, hg. von Johannes ALTENBEREND (2002) S. 27-44.

benswelt kämen in ihr zum Ausdruck¹¹³. Oexles Bemerkung ist auf das hohe Mittelalter gemünzt. Sie gilt aber gleichermaßen für das späte Mittelalter. Vielerorts beherrschte das Totengedenken den Klosteralltag oder war zumindest ein wesentlicher Bestandteil des klösterlichen Tagesablaufs geworden, auch des mönchischen Selbstverständnisses als *oratores*, als Stand der Betenden¹¹⁴.

In Reformkreisen stießen die vielen Gebetsverpflichtungen, wie wir bei Nikolaus von Siegen beobachten konnten, indessen wiederholt auf Ablehnung, weil sie den Mönchen die zum Lesen und zum Schreiben nötige Zeit raubten¹¹⁵. Die unverbindlichen Gebete, die man auf den Totenrollen versprach, tangierte die Kritik der Reformen jedoch nicht. Denn es waren ja meist spontane, einmalige Gebetsversprechen, nicht immerwährende, in die Zukunft greifende Gebetsverpflichtungen¹¹⁶.

113) Otto Gerhard OEXLE, Memoria als Kultur, in: Memoria als Kultur, hg. von DEMS. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 121, 1995) S. 9-78, hier S. 39, so schon DERS., Memoria und Memorialbild, in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von Karl SCHMID / Joachim WOLLASCH (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 384-440, hier S. 394.

114) Das hatte schon im hohen Mittelalter Kritik hervorgerufen. Zur Diskussion stand nicht nur die Vielzahl der Messen und der Gebete (Arnold ANGENENDT u. a., Gezählte Frömmigkeit, FmSt 29 (1995) S. 1-71, hier S. 39 f. und 57 ff.; Otto P. CLAVADTSCHER, Das Totengedächtnis und sein Wandel im Raume St. Gallen, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, hg. von Gerd ALTHOFF, Dieter GEUENICH, Otto Gerhard OEXLE und Joachim WOLLASCH (1988) S. 393-404, hier S. 395, sondern auch die mit den Totenmessen verbundenen Armenspeisungen, die die Klöster finanziell belasteten: Statuta Petri Venerabilis, in: Consuetudines benedictinae variae (saec. XI – saec. XIV), hg. von Giles CONSTABLE (CCM 6, 1975) S. 66 f., vgl. WOLLASCH, Totengedenken (wie Anm. 16) S. 165.

115) Albert SCHMIDT, Zusätze als Problem des monastischen Stundengebetes im Mittelalter (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerturns 36, 1986) S. 141-165; Abt Kaspar Ayndorffer († 1461) schreibt in seinem Brief an Bischof Johann Grünwalder von Freising in: REDLICH, Tegernsee (wie Anm. 81) S. 198-202, hier S. 199, von *gravi et suos successores laborinto cottidiano subiecerunt*.

116) Das Kloster sollte, wenn möglich noch am Tag der Botenankunft einzeln oder im Kollektiv für die „angezeigten Toten“ beten. Dabei ging es meist um eine einmalige Gebetsleistung, nicht um einen immerwährenden Gebetsaustausch mit Nekrologeintrag, wie er durch die Gebetsverbrüderungen angestrebt wurde. ANGERER, Die Bräuche der Abtei Tegernsee (wie Anm. 8) S. 213: *Considerandum etiam, quod si quando simul denuntiantur plures fratres defuncti unius et eiusdem monasterii, quantum ad omnia pro eis agenda in communi vel in privato coniungantur et fiat pro eis simul, sicut pro uno cum collecta in plurali. At vero, si de di-*

Im Vergleich zu der kaum mehr zu überblickenden Fülle an Studien, die sich mit den hochmittelalterlichen Memorialpraktiken beschäftigen, hat die Memorialkultur des spätmittelalterlichen Reformmönchtums bislang sehr wenig Beachtung gefunden. Hier sollte indessen deutlich geworden sein, wie eng das hohe und späte Mittelalter in dieser Frage miteinander verwoben sind. Die spätmittelalterliche Entdeckung des hochmittelalterlichen Rotelwesens war ein Produkt der durch die Reform intensivierten Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Die 'Entdeckung' verwandelte sich alsbald in Praxis, in gelebte Frömmigkeit, die das Selbstverständnis und das Selbstbewußtsein der Reformverbände maßgeblich prägte und stärkte. Daran läßt die Häufigkeit, mit der seit den 80er Jahren Boten unterwegs waren, nicht zweifeln.

Die spätmittelalterlichen Rotulae konfrontieren uns mit einer blühenden Memorialkultur, die ihrem hochmittelalterlichen Vorbild an Intensität und Formenreichtum in nichts nachstand. Deutlicher denn je tritt im spätmittelalterlichen Rotelwesen, als Teilaspekt dieser Memorialkultur, zu Tage, wie sehr das unverbindliche Gebetsgedenken die Kommunikation zwischen den Klöstern und Stiften beherrschte. Es fungierte als Informationsbörse, diente im gleichen Zug als Medium der Selbstdarstellung und stärkte den Gruppenzusammenhalt in und unter den Reformverbänden erheblich. Der Tod brachte die Lebenden näher, verband sie miteinander, bot ihnen neben Brief und Besuch eine weitere Gelegenheit, sich regelmäßig auszutauschen¹¹⁷. Der

versis monasteriis fratrum obitus fuerit simul denuntiatus, pro singulorum monasteriorum fratribus conventualiter et in privato agatur singillatim, ut verbi gratia, si de uno monasterio similiter unus vel plures simul, tunc peractis exequis conventualiter pro quolibet monasteriorum fratre vel fratribus quilibet sacerdos legat duas missas, clericus bis officium defunctorum, et sic de aliis. Denuntiati vero, ut eis celerius subveniatur, conventui quantocius commode fieri poterit, denuntientur.

117) Meta NIEDERKORN-BRUCK, Ein Briefbuch als Quelle für die Geschichte der ersten Melker Reform, *MIÖG* 100 (1992) S. 268-282; DIES., Gästeliste, 1419-1532, in: 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung (1989) S. 55, vgl. dazu Gerhard JARITZ, Monastische Kommunitäten und räumliche Mobilität in Mittelalter und Frühneuzeit, in: *Migration in der Feudalgesellschaft*, hg. von DEMS. / Albert MÜLLER (Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8, 1988) S. 157-178. Die klösterliche Briefkunst der Zeit scheint mir hingegen noch nicht hinreichend gewürdigt. Handbücher, Musterbriefsammlungen, *artes dictandi* und *epistolandi* in Klosterbibliotheken sind noch nicht systematisch erfaßt, genauso wenig die klösterlichen Briefsammlungen, von Ausnahmen wie Lüne, Gnadenberg, Söflingen, Maihingen oder Langenhorst abgesehen.

regelmäßige Informationsaustausch wiederum entfernte den Träger, die Rotula, inhaltlich zuweilen wieder weit von ihrer eigentlichen Bestimmung, aber ohne die rebellischen Untertöne, die zu Beginn des 12. Jahrhunderts die damals schon zweihundert Jahre alte Praxis unterhöhlt hatte. In ihrer Eigenschaft als Mittel, die ohnedies schon engen Verbindungen zwischen den Reformverbänden zu konsolidieren, unterscheiden sich die spätmittelalterlichen Totenrotel schließlich auch erheblich von den Zeugnissen des 12. Jahrhunderts, an denen sich beobachten läßt, wie die traditionelle, benediktinische Klosterwelt langsam auseinanderbrach¹¹⁸.

118) KAHN, *Les moines messagers* (wie Anm. 29) S. 173-180.

**Anhang:
Spätmittelalterliche Totenrollen
(1390-1545)**

OSA = Ordo sancti Augustini; OSB = Ordo sancti Benedicti;
Präm. = Prämonstratenser; Zist. = Zisterzienser; / = Diözese.

Datum	Ort	Orden	Länge	Breite	Anzahl der Einträge
1390	Admont/Salzburg	OSB			51
1398/1399	Montivilliers/Rouen	OSB	8,25 m	o. A.	222
1399	St-Pierre bei Gent	OSB	19,3 m	23 cm	524
15. Jh.	La Trinité in Caen	OSB	Fragment		
1406	St-Bavon in Gent	OSB	30,25 m	19cm	o. A.
1414	St-Evroul/Lisieux	OSB	Fragment		
1429	St-Sépulcre in Cambrai	OSB	17 m	19 cm	597
1439-1441	St-Benigne in Dijon	OSB	8,10 m	22,5 cm	115
1423	Fulda/Würzburg	OSB	In: Nekrolog von St. Lambrecht		
1441	Berchtesgaden/Salzburg	OSB	In: Ausgabenbuch des Klosters Baum- burg		
1442	Admont	OSB	ca. 5 m	o. A.	299
1446	Ranshofen/Salzburg	OSA	In: Ausgabenbuch des Klosters Baum- burg		
1447/1448	Admont	OSB	ca. 2,5 m	o. A.	184
1450	St-Trond/Lüttich	OSB	unvollständig		
1456/1457	St. Lambrecht/Salzburg	OSB			
1458	Vorst/Forest bei Brüssel	OSB	2,75 m	o. A.	rund 400
1462	Jumièges/Rouen	OSB	Fragment		
1466	St. Lambrecht	OSB			
1476/1477	Admont	OSB	o. A.	o. A.	rund 400
1477	Seitenstetten/Passau	OSB	2,67 m	16 cm	107
1479	Fulda	OSB			
1484/1485	Admont	OSB	8,73 m	19 cm	ca. 330
1486	Kremsmünster/Passau	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1487	Reichersberg/Passau	OSA	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1487	Fulda	OSB			
1488/1489	Admont	OSB	10 m	o. A.	rund 400
1490	Prüfening bei Regensburg	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1490	St. Salvator/Passau	Präm.	4,06 m	15 cm	106
1490-1493	Ebersberg (OSB), Kremsmünster (OSB), Ensdorf (OSB), Sankt Florian (OSB), Georgenberg (OSB), Niederaltaich (OSB), Scheyern (OSB)				
1491	Garsten/Passau	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1492	Kastl/Eichstätt	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1492	Steingaden/Augsburg	Präm.	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1492	Uzès, Kathedrale	–	In: Register der Kathedrale von Rouen		
1494	St. Georgen/Konstanz	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1494	Rohr/Regensburg	OSA	In: Ausgabenbuch des Klosters Tegernsee		

1494/1496	Admont	OSB	8 m	o. A.	rund 400
1497	Gleink/Passau	OSB			
1497	Admont	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1498	La Chaise-Dieu/ Clermont	OSB	In: Register der Kathedrale von Rouen		
1499	Saalfeld/Mainz	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1499	Raitenhaslach/Salzburg	Zist.	2,44 m	18,2 cm	109
15. Jh.	St-Victor in Paris	OSA	Fragment		
15. Jh.	Vorau/Salzburg	OSA	Rechnungsbuch des Boten		
1500	St. Zeno bei Reichenhall	OSA	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1500	Fulda	OSB			
1501/1502	St. Lambrecht	OSB	5,10 m	16 cm	238
1502	Siegburg/Köln	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1502	Beiharting/Freising	OSA	In: Ausgabenbuch von Diessen		
1503	St. Peter in Salzburg	OSB	17,5 m	28,9 cm	73
1503	Neustift/Freising	Präm.	In: Ausgabenbuch von Diessen		
1504	St. Magnus in Regensburg	OSA	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1507	Fulda	OSB	In: Würzburger Domkapitelprotokolle		
1507	St-Bertin in St-Omer	OSB	In: Necrolog der Abtei Le Tréport (OSB)/Rouen		
1507	St-Bavon in Gent	OSB	o. A.		
1508	Nonnberg in Salzburg	OSB	3,10 m	16 cm	102
1510	St-Gilles/Nîmes	OSB	In: Necrolog der Abtei Le Tréport		
1510	Berchtesgaden/Salzburg	OSA	2,63 m	16 cm	74
1510	St. Nikola in Passau	OSA	1,78 m	16 cm	59
1512	St-Gilles/Nîmes	OSB			
1513	Formbach/Passau	OSB			
1514/1515	Fulda und Hersfeld	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1515	St. Ägidien in Nürnberg	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1518	Gries/Brixen	OSB	4,19 m	14 cm	90
1518	Berchtesgaden/Salzburg	OSA	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1518	St. Peter in Salzburg	OSB	Heft		157
1520	St. Lambrecht	OSB	In: Liber vitae des Mainzer Stefanklosters		
1522	Fürstenfeld/Freising	Zist.	3,26 m	14,5 cm	83
1526	St. Lambrecht	OSB			
1526/1527	Michaelbeuern/Salzburg	OSB	2,15 m	20 cm	88
1532	St. Lambrecht	OSB			
1535	St. Peter in Salzburg	OSB	Buch		
1545	St. Peter in Salzburg	OSB	Buch		